

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Was heißt Soldat sein im Krieg? Seit dem späten 19. Jahrhundert gibt es in den meisten Ländern die Wehrpflicht. Mittlerweile verfügt ein Großteil der Demokratien über Freiwilligenstreitkräfte. Nur ein Teil der Soldaten hat sich im Kriegsfall freiwillig gemeldet, die meisten wurden rekrutiert. Die Männer mussten sich durch den Eid für den Kriegsdienst verpflichten, im Zweiten Weltkrieg durch den Eid auf den Diktator Adolf Hitler.

Offiziell galt immer die Verteidigung des eigenen Landes als Aufgabe. Nicht selten wurden Soldaten aber zur Eroberung fremder Gebiete eingesetzt, gerade auch von deutscher Seite.

Der Erste Weltkrieg entwickelte sich, vor allem im Westen, zum Stellungskrieg, der sehr stark durch Artilleriebeschuss bestimmt war. Dies war für die überwiegende Zahl der Todes- und Verletzungsfälle ursächlich. Die Wehrmacht nach 1939 wiederum gilt als Armee, in der ein besonders hoher Anteil der Soldaten an der Front eingesetzt war. Anders als im Ersten Weltkrieg, war der Zweite Weltkrieg meist ein Bewegungskrieg, in dem sich die feindlichen Kräfte direkt gegenüberstanden, oft von Angesicht zu Angesicht. Das Töten war also nicht so anonym wie im Luft- oder Seekrieg oder bei Artilleriebeschuss.

Die Weltkriege brachten auch eine neue Dimension der Kriegsgefangenschaft mit sich. Ein erheblicher Teil der Soldaten geriet in Gefangenschaft, meist bei Rückzügen und Kriegsniederlagen, Millionen starben während der Weltkriege in Lagern an Mangelernährung, Seuchen, oder wurden Opfer unmittelbarer Kriegsverbrechen.

Zwar sind Kriegsverbrechen in den meisten Konflikten der Geschichte zu verzeichnen, im Zweiten Weltkrieg nahmen sie jedoch eine neue Dimension an. Dabei hatte man erst um 1900 das Kriegsvölkerrecht geschaffen, das diese Form der Gewalt eindämmen sollte. Die deutsche Armee hat im Zweiten Weltkrieg in erheblichem Ausmaß Kriegsverbrechen verübt, vor allem an den sowjetischen Kriegsgefangenen. Sie war aber auch an der Ermordung der Juden, Sinti und Roma und anderer Zivilisten beteiligt.

Ein großer Teil der Veteranen war durch die Kriegsgewalt für lange Zeit traumatisiert. Nach 1945 gelang es der neuen Demokratie in Westdeutschland erst allmählich, auch die Armee zu demokratisieren. Dennoch besteht weiterhin ein Spannungsverhältnis zwischen Demokratie und der Ausübung militärischer Gewalt. Dies liegt einerseits an der hierarchischen Struktur des Militärs und der Einschränkung der Grundrechte im Wehrdienst. Zum anderen haben wir uns in Deutschland im Frieden eingerichtet und delegieren die Sicherheitspolitik und damit auch militärische Einsätze gerne an andere.

Aktuell weckt die Unsicherheit der internationalen Lage Erinnerungen an den schrecklichen Zweiten Weltkrieg, die deutlich vor Augen führen, dass es weiterhin Kriege gibt und damit auch Soldaten und Soldatinnen, die Erfahrungen von Gewalt und Tod machen müssen. Die historische Verantwortung Deutschlands besteht darin, nie wieder gleichgültig gegenüber den Opfern von Krieg und Gewalt zu sein, gerade deswegen sind diese Opfer auch Bestandteil unseres Totengedenkens.

Vielen Dank!